

Sillier Zeitung

Erscheint wöchentlich zweimal: Donnerstag und Sonntag früh.

Schriftleitung und Verwaltung: Prešernova ulica Nr. 5. Telephon 21. — Ankündigungen werden in der Verwaltung gegen Berechnung billigster Gebühren entgegengenommen. Bezugspreise: Für das Inland vierteljährig Din 25.—, halbjährig Din 50.—, ganzjährig Din 100.—. Für das Ausland entsprechende Erhöhung. — Einzelne Nummern Din 1.—.

Nummer 27

Donnerstag, den 3. April 1924

49. Jahrgang

Obstruktion.

Von unserem Beograder Berichterstatter.

Beograd, 30. März.

Nach allen Intrigen und Kombinationen und Winkelzügen hat sich unter dem betäubenden Lärm der nun auch drilich im Parlamentssaale geeinigten Opposition die neue Regierung Pašić-Prebrićević dem Hause vorgestellt. Daß die Radikaler in langem Gänsemarsch mitten in den Lärm hereinschritten, war gewiß geschickt arrangiert und verstärkte bildlich den Eindruck der historischen Begebenheit dieses Einzuges. Die Deutschen waren der Aufforderung, sich auf die Seite der Opposition, auf die linke Seite des Saales, zu begeben, nicht gefolgt. Trotzdem stimmten sie bei der ersten Abstimmung unter der neuen Regierung mit der Opposition. Während das Zentrum der Regierungsparteien sitzen blieb, standen die Deutschen auf der rechten Seite des Saales aufrecht und ihr Trupp von acht Mann kam dadurch schon bildlich zur richtigen Geltung. Wir halten uns bei diesem Bilde auf, weil es die Stellung der Deutschen charakterisiert. Sie hatten keine Veranlassung, ihren Platz im Sitzungssaale zu verändern, Ihre Politik der freien Hand war dieselbe geblieben, die sie bisher war. Daß sie sich in der Frage der Radik.-Mandate und in der ganzen gegenwärtigen Situation gegen die Regierung kehrt, gerade das ist der Beweis dafür, daß sie frei geblieben sind. Sie legen ihr moralisches Gewicht und das Gewicht ihrer Stimmen dorthin, wo sie glauben, daß das Recht ist. Versprechungen von Seite der Regierung waren genug gegeben worden, um die Deutschen, deren Stimmen entscheidende Bedeutung zu haben schienen, zu einer Bindung mit der Regierung Pašić-Prebrićević zu veranlassen. Die Antwort des Deutschen Abge-

ordnetenklubs war bei jeder neuen Verhandlung das gleiche entschiedene Nein.

Was nun weiter sein und wohin sich die Lage ziehen wird, wer möchte politischer Prophet sein? Herr Pašić steht die Errungenschaften und die Macht seiner Partei, deren Ausbau er sein langes politisches Leben gewidmet hat, in Gefahr. Da der oppositionelle Block hauptsächlich aus den Vertretern der neu angegliederten Gebiete gebildet ist, so ist es für ihn nicht allzu schwer, die Gefühle des größten Teiles des Serbentums auf seine Seite zu bringen. Das verleiht dem Kampfe seine bittere Schärfe. Man identifiziert nur zu leicht die Partei mit dem Staate. Das will die Radikale Partei gegenwärtig tun und das ist, wie immer man es ansehen und schließlich auch begreifen mag, ein gefährliches Beginnen. Es teilt die Bevölkerung dieses Staates in zwei Lager. Wer der Radikalen Partei angehört oder sie unterstützt, ist Staatsfreund, patriotischer Patriot, alles andere, also der weitaus größte Teil der Kroaten und Slowenen, ist ganz einfach antisstaatlich, staatsfeindliches Element. Daß dies niemals stimmen kann, liegt klar auf der Hand. Man ist noch lange kein Gegner dieses Staates, wenn man das gegenwärtige Regime bekämpft oder es, wie es die Deutschen tun, nicht unterstützt. Diese These wird aber gegenwärtig verläutet und darum geht der ganze Kampf. Die Serben wollen die Herren bleiben und man braucht nicht daran zu zweifeln, daß sie dieses Bestreben für den ehrlichsten Patriotismus halten.

Man will die Radik.-Mandate nicht verifizieren, ehevor das Budget unter Dach und Fach gebracht ist. Im Verifizierungsausschusse begann gestern die Obstruktion von Seite der Regierungspartei, es wurde endlos geredet und nicht eine einzige Vollmacht verifiziert. Die Opposition beantwortete diese Obstruktion mit der Obstruktion im Plenum und

nun dauerte die Sitzung gestern den ganzen Tag und die ganze Nacht, sie dauert heute den ganzen Tag und wird voraussichtlich wieder die ganze Nacht und den morgigen Tag und vielleicht die morgige Nacht fortbauern.

Es kam natürlich auch zu lärmenden Zwischenfällen, die heute morgen sogar in Handgreiflichkeiten auszuarten drohten. Das Budget wird natürlich trotzdem durchkommen, da die durch die Krise verlorenen Tage nachgeholt werden können. Dann will man angeblich die Radik.-Mandate verifizieren. Es kann aber auch sein, daß sofort nach der Annahme des Budgets das Parlament auf einen langen Osterurlaub geschickt oder auch aufgelöst wird. Denn die Regierung Pašić-Prebrićević hat nur die schwache gegenwärtige Majorität. Sobald die Radik.-Mandate beglaubigt sind, steht die bedeutende Majorität auf der Seite des Blocks. Zusammengefaßt: Das alles ist eine Staatskrise, es handelt sich um die Macht, die Verhältnisse fallen in der Nervosität dieses erbitterten Kampfes, der auf der einen Seite Gewalt und auf der anderen verbitterte Zähigkeit zeigt.

Seit die Regierung und der Block sehen mußten, daß die Deutschen strenge auf dem Standpunkte der Rechlichkeit und vollen Gesetzmäßigkeit beharren, sind diese aus der allgemeinen Aufmerksamkeit etwas in den Hintergrund getreten. Das unerschütterliche Festhalten an diesem Standpunkte ist für sie ein glänzender moralischer Sieg. Von Seite der Opposition, der er zugute kam und noch kommt, wird er auch zumindest als Anständigkeit restlos anerkannt. Wir nennen aber diese Haltung einen moralischen Sieg, weil wir daran denken müssen, daß ihn die Vertreter einer nationalen Minderheit, allerdings einer deutschen Minderheit, trotz aller Versprechungen und Drohungen über sich gewannen.

Der Ubranišch.

Von Friedrich von Sagen^{*)}.

1.

Es war nicht die Schuld des Herrn von Grabiniski, daß seine Eltern ihn trotz seiner Erstgeburt Benjamin getauft und daß die römisch-katholische Kirche den Festtag dieses biblischen Knaben just auf den vorletzten des März, also in jene kalenbarische Gegend versetzt hatten, da der gute Christ in den meisten Fällen zu beten, zu fasten und das läbliche Fleisch zu kasteien hat.

Das alles waren ja sehr schöne Gebote und Grundsätze, aber auf das hohe Namensfest eines guten kroatischen Landadelmannes — zumal wo dieser aus Sobieski's und der Türkenkriege Zeiten her von polnischer Fernabstammung und darum wie alle Szlachta von königlichem Geblüt — schlechterdings nicht anwendbar.

Herr Benjamin von Grabiniski hatte sich deshalb daran gewöhnt, alle Beweismomente mannhaft zu unterbrücken und auf den dreißigsten März, wo diesem nicht eben der Gründonnerstag, Karfreitag oder Karfreitag allzuhohe Konkurrenz machte, alle Nachbarn, Nachbarinnen, Notablen, Juustriffisti, Spectabiles und Magnifici des Umlandes um sich und ein nachhaltiges Dauereffen zu versammeln.

Herr Benjamin von Grabiniski in der Majestät seines breiten kalten Doppelkessels und seiner heute morgen noch weißen, jetzt schon von verschiedenen Jahrgängen blaugeröteten Piqueweste präsiidierte einem, die freundlich gerundete Hausfrau in taubengrauer Schillerseide und großer Kameembrosche dem anderen Kopfe der langhinstreckten Tafel, und zwischen diesen beiden Polen wogten die Fluten des Gesprächs, der Bratenjaunen, der landesbärtigen Weine, der Seiden, Atlasse und Samte, der Politik, der Meinungen und Stoffwechselnden Taten unter all den Juustriffisti, Spectabilibus, Magnificis und Reverendissimis stöhnlich auf und nieder.

Eben war die Geschichte von jenem tapferen Grenzergeneral erzählt worden, der seinen Bericht über das bei seiner Exzellenz dem Banus genossene Diner, wobei Mundschalen mit Zitronenscheiben in melissenbuckendem Lauwasser gereicht wurden, in das läbliche Urteil zusammenfaßte: „No ja, wie soll ich euch sagen? . . . Nützigung war schwach — und der Punsch, der war euch sauschlecht!“ . . . und der vierte Gang, in Rotwein gekochter Schinken, war gerade überwunden: als ein statlicher Spectabilis unter viel Aufwands sich erhob, um gleich seinen zahlreichen Vorrednern dem Hausherrn zu versichern, daß auch er hierhergekommen, seinen Ruhm zu mehren und Wein zu mindern — da trat, selbst ernüchert, der Diener Pero an den Hausherrn heran und flüsterte ihm eine so bedeutungsvolle Nachricht ins Ohr, daß von deren schillerlicher Wirkung augenblicklich Aufhorchen und Verstummen unter

den Notablen sich ausbreitete . . . Nur der vorgerückte Vah eines Juustriffistens fuhr unbeirrt in seiner Privatmelodie fort.

„Was ist? . . . Was gib's . . . Pero, šta je? . . . Brand? . . . Die Pferde?“

Herr von Grabiniski beruhigte.

„Aber nichts, meine Herren und Damen, nichts! . . . Daß drunten in der Küche ein Bettelbruder von den Franziskanern sitzt — na, und einen Brief vom Guardian mir persönlich zu übergeben hat . . . Verdammte Bettelerei! Wozu diese Klöster, wenn sie sich nicht selber erhalten können?“

„Na, und was noch? . . . Was schaut denn so drein?“

„Ach was, Unsinn! . . . Daß der Ubranišch irgendwo in der Nähe ist! . . . Will der Frater da wissen . . . Weiß Gott, was er gesehen hat . . .“

Die Meldung des ernücherten Pero hatte ihre volle Richtigkeit.

Drunten in der Küche, wo Gang um Gang aus dem Brüheln, Zischen, Brausen und vielfältigem Gedüß des Herdes nach Ordnung der Folge und Gartheit auf die großen Festschüsseln angerichtet wurde und zweibüttelbügend roter kundiger Weiberhände an Spieß, Löffelpaten, Tranchiernessern, Quirl und Schneerute wirkten, saß der junge Frater bescheiden neben seinem Schnappack auf der Bettlerbank, und der Gastfreundschaft von Land und Haus war durch vier Frauenzimmer, die alle dieselbe rührende Jugend in der Rutte

^{*)} Wir entnehmen dieses für den Inhalt und die Darstellung charakteristische Kapitel dem neuesten, demnächst im Verlag von L. Staackmann in Leipzig erscheinenden großen Roman von Friedrich von Sagen: „Ein Volk“.

Zum Reichskongress der jugoslawischen Haus- und Grundbesitzer.

Von Stadtbaumeister Julius Glaser, Obmann des Hausbesitzervereines in Maribor.

Am 28., 29. und 30. März fand in Beograd der Reichskongress der Hausbesitzer und Grundbesitzer Jugoslawiens statt, für den sich in den Kreisen der Hausbesitzer reges Interesse zeigte. Die Hausbesitzer-Schaft hat auf diesem ihre Wünsche und Beschwerden vorgebracht, die zum Teil auch für die weitere Allgemeinheit von weittragender, wenn auch meistenteils von nicht gewürdigter Bedeutung sind.

Am schwersten empfunden wird außer den niedrigen, derzeit nur ein Achtel der Vorkriegszinse betragenden Mietzinsen die unerträgliche Rechtslosmachung des Hausbesitzers, der in seinem eigenen Hause beinahe gar kein Recht mehr hat. In vielen Fällen kann der Hausbesitzer nicht einmal eine Wohnung in seinem Hause bekommen, obwohl gerade die Erlangung einer Wohnung bei vielen in der letzten Zeit erfolgten Hauskäufen die eigentliche Kaufursache war. Von größter Schädlichkeit ist ferner die durch die niedrigen Mietzinsen eingetretene unerhörte Wertverminderung des Realbesitzes, durch welche aber nicht nur der Hausbesitzerstand, sondern die gesamte Volkswirtschaft schwer belastet wird, wie weiter unten ausgeführt werden soll.

Von den heutigen Mietzinsen bleibt den Hausbesitzern nach Abzug der hohen Steuern und der notwendigsten Reparaturen überhaupt nichts übrig. Da ist es denn mehr als unbillig, daß für eine einzige beim Wohnungsschiedsgericht zustande gekommene Zinsbemessung vom Hausbesitzer nach dem jüdischen Trogengesetz 141 Dinar an Gebühren bezahlt werden müssen, und zwar für jede Partei, gleichgültig, für wieviel Parteien das Verfahren schwebt; durch derart hohe Toren wird ja eine wirklich erreichte Zinsherabsetzung größtenteils illusorisch.

Der Wohnungsmangel und das hierdurch bedingte Wohnungselend bleiben bestehen, solange das Mieterschutzgesetz in Kraft bleibt. Um hierin wenigstens eine teilweise Besserung zu erzielen, müßten von Gesetzes wegen wenigstens jene Wohnungen erbaut lassen, die auch in der heutigen Zeit noch über die Mittel hierzu verfügen. In erster Reihe sind dies die Arbeiterversicherungsanstalten und die Pensionsversicherungsanstalten, die über kolossale Einkünfte verfügen und sehr wohl einen Teil davon für Wohnungsfürsorgeweise widmen könnten, umso mehr als sie ja als soziale Wohlfahrtsanstalten dienen sollen. Auch der Staat sollte für seine Beamten, die jetzt der Zivilbevölkerung einen beträchtlichen Teil der vorhandenen Wohnungen entziehen, in den Städten Wohnungen errichten. Desgleichen sollten in Garnisonsorten Offizierspavillons, die auch Unteroffiziersfamilien Unterkunft böten, erbaut werden. Hierdurch könnte für die erste eine fühlbare Milderung der Wohnungsnot erreicht werden.

sahen, und ein entsprechend mächtiges Stück Braten rühmlich Genüge geleistet worden.

Der arme Bruder, obwohl unter acht eifersüchtigen Weiberaugen und diesen dann und wann einen Blick dankbaren Verständnisses erwidern, ließ sich den Zeitvertreib des schwimmendseitigen Gerichtes wohl behagen, und warmes Rot belebte seine blaugefassten Wangen, während anderseits wüdriger Brandgeruch sich bemerkbar machte, der Ueberlauf unbewachter Töpfe auf der Herdplatte verzögerte und dieserhalb die Stimmung sich an gegenseitigen Vorwürfen schärfte.

Jetzt kehrte der Diener Pero mit dem Auftrage seines Herrn zurück, und trotz vereintem Widerspruch der vier Frauenzimmer, deren jedes den armen Jungfrater noch auf seine Art und aus seinem Kessel stärken wollte, wickelte sich dieser das Fett vom letzten Bissen am Rutenarmel ab und folgte, nachdem er mit leichtem Lächeln noch vier Herzen und einen Topf zum Überlaufen gebracht.

Nun stand er vor der langen Tafel und dem Angesicht all dieser vornehmen Herrschaften, Spectabiles, Reverendissimi, Magnifici und Illustrissimi. Er neigte den Kopf mit frommem Genuß: „Hvaljen budi Isus Kristus i Marija — G-lobt seien Jesus Christus und die Gottesmutter Maria.“

Aber niemand antwortete. Und ein hochwürdiges Pfarrer, der schwarz und dick mitten unter den anderen saß, schrie ihm bloß entgegen: „Also, wo ist der Ubrantisch, dieser Hund?“ ... Und der Hausherr maß

Außerdem sollte der Staat die Lasten des Hausbesitzers durch Verminderung der Steuern erleichtern; namentlich der 30prozentige Zuschlag zur Hauszinssteuer sollte vollständig in Wegfall kommen. Ferner sollten wieder alljährliche regelmäßige Steuervorschreibungen eingeführt werden und mit dem jetzigen System des auf mehrere Jahre zurückreichenden Steuerdikates endgültig gebrochen werden. Bei dieser Gelegenheit soll auch darauf hingewiesen werden, daß der Hausbesitzer außer der Staatssteuer noch die Gemeindeumlagen und Bezirksumlagen zu zahlen hat, wovon besonders diese zum größten Teil für die Ausgestaltung und Erhaltung der Straßen verwendet werden, wodurch sich von selbst ergibt, daß der so viel besprochene Kulak in unseren Gegenden vollständig überflüssig ist.

Allerdings reichen alle diese vorgeschlagenen Maßnahmen nicht aus, um eine großzügige Förderung des Wohnungsbaues zu ermöglichen; hierzu bedarf es unbedingt der privaten Bautätigkeit. Diese wird jedoch solange nicht einsetzen, so lange Zwangsgesetze den Realbesitz belasten. Vorerst muß die Sicherheit des Eigentums vor Eingriffen hergestellt und überdies eine entsprechende Verzinsung des investierten Baukapitals gewährleistet sein. Ohne die Wiederbelebung der privaten Bautätigkeit, dieses wichtigen Teiles der Volkswirtschaft, ist auch ein Gedeihen des Ganzen nicht denkbar und es muß daher als eine der wichtigsten Aufgaben der Regierung bezeichnet werden, die Hauptforderung des Hausbesitzes und des Baugewerbes, die vollständige Aufhebung des Mieterschutzgesetzes und die Erlassung von Gesetzen, welche auch für Krisenzeiten den Goldwert des Realbesitzes sichern, ehestens zu ermöglichen.

Der Abbau des Mieterschutzgesetzes ist eine volkswirtschaftliche Frage ersten Ranges. Dieses Zwangsgesetz hat die vollständige Einstellung der Bautätigkeit zur Folge gehabt; diese aber war katastrophal für die Arbeiterkraft, indem nicht nur die Bauarbeiter hievon betroffen werden, sondern nahezu alle Branchen, von der Kohlstoffherzeugung in den Bergwerken, Eisenwerken, Ziegeleien, Ton-, Glas-, Metallindustrie und Forstwirtschaft angefangen bis zu den bei der Fertigstellung der Bauten beschäftigten Gewerben und allen jenen Betrieben, welche die Einrichtung und Ausstattung der fertigen Wohnungen besorgen, einschließlich der freien Berufe und des Kunstgewerbes. Da die durch die Arbeitslosigkeit verursachte verminderte Konsumfähigkeit der Bevölkerung auch wieder Stillstand oder wenigstens Produktionsbeschränkung in anderen Erwerbszweigen hervorruft, kann heute kein Gewerbe sagen, daß es von den Folgen des Mieterschutzgesetzes unberührt bleibt.

Von ganz besonderer Schädlichkeit ist dieses Gesetz aber auch für den Staat selbst, dessen Einkünfte hiedurch äußerst ungünstig beeinflusst werden. Es soll hier nur auf das Beispiel der Gemeinde Wien hingewiesen werden, da hierüber Daten vorliegen. Wien hat heute 20 verschiedene Steuern, welche zusammen mit 892 Milliarden Papierkronen präliminiert sind. Das sind 62 Millionen Goldkronen. Die 425.000 Kleinwohnungen Wiens lieferten im Jahre 1914 durchschnittlich 150 Goldkronen pro Jahr, also 63 750.000 Goldkronen an Hauszinssteuer ein-

ihn mit kaltem Blick seiner unterspikten Augen von der Stirn bis zur Sandale.

„Also, wie ist das? Der Ubrantisch soll sich da in der Nähe wo herumtreiben?“

Wieder neigte der Frater den Kopf.

„Hvala za pitanje, ich danke für die gnädige Nachfrage: ja der Ubrantisch ist da.“

„Wo? ... Ihr kommt von Klanjec her?“

„Ich danke für die gnädige Nachfrage. Ja; von Klanjec her.“

„Und wo habt Ihr den Ubrantisch gesehen?“

„Danke der gnädigen Frage: eben auf dem Wege von Klanjec her.“

„Hier, in der Nähe?“

„Danke der gnädigen Frage: ja, ganz in der Nähe.“

„Ihr kennt ihn?“

„Danke der gnädigen Frage: ja. Er ist mir bekannt.“

„Laß ihn nur kommen, den Hund!“ rief einer der Spectabiles; „hast doch Gewehre im Haus! ... Na also! ... Den schickten wir dir zusammen wie einen tollen Rüter.“

„Ja mir sollt er sich wagen, der Schweinkerkel, der verdammt!“ drohte in weingerauchtem Damp die schwarze Kurat; „mit dem bloßen Weiswasserfrenkel jag ich den zum Teufel!“

„Und habt Ihr mit dem Ubrantisch gesprochen, hat er etwas gesagt?“ fragte der Hausherr weiter.

schließlich Gemeinbezugschlag. Die restlichen Großwohnungen und die Geschäftslokale lieferten außerdem das doppelte Erträgnis. Es haben also die Kleinwohnungen allein mehr Steuern gezahlt, als heute ganz Wien.

Die Nutzenanwendung für unseren Staatshaushalt zu ziehen ist demnach nicht schwer. Folge des durch die niedrigen Mietzinsen bedingten Herabsinkens des Hausbesitz-Steuerertrages, ferner durch die Ausschaltung des Baugewerbes und der von ihm abhängigen Betriebe müssen die ganzen Steuern heute nur von einem kleinen Teil des Gewerbes und der Industrie getragen werden. Dadurch erklären sich auch die unnatürlich hohen Steuerlasten.

Aus diesen kurz gefassten Ausführungen geht hervor, von welcher allgemein schädlichen Folgen das Mieterschutzgesetz begleitet wird; es ist daher den Bestrebungen der Hausbesitzer auf dem jetzt getragenen Kongress auch im Interesse der Gesamtbevölkerung ein voller Erfolg zu wünschen.

Politische Rundschau.

Inland.

Eine Dauer Sitzung der Nationalversammlung.

Die Stupschinasitzung, die am Samstag um 9 Uhr vormittags begonnen hatte, dauerte ununterbrochen bis Montag früh, da die Opposition wegen der Nichtverifizierung der Radic-Mandate versucht hatte, durch Verzögerung des Verhandlungsganges die Verabschiedung des Budgets zur festgesetzten Frist zu verhindern. Um jedoch dieser Absicht der Opposition zu begegnen, hatte der Stupschinapresident die ununterbrochene Tagung des Hauses verfügt. Der Hauptteil dieser Sitzung war mit Reden und Debatten der Regierung und der oppositionellen Abgeordneten ausgefüllt. Die Reden der oppositionellen Abgeordneten hatten Anzeichen einer technischen Obstruktion zu dem Zweck, um die Abstimmung über die Gesetzentwürfe bezüglich der Staatseinnahmen und Staatsausgaben hinauszuziehen. Dabei kam es mehrmals zu stürmischen Szenen und unliebsamen Zwischenfällen und sogar zu tätlichen Angriffen. Sowohl die Klub- als auch die Ministerzimmer wurden in Schlafsäle umgewandelt. Wegen der Verifizierung der Radic-Mandate kam es zu einer Auseinandersetzung zwischen Regierung und Opposition, wobei die Abstimmung 127 Stimmen für das korrekte Vorgehen des Stupschinapresidenten und 112 dagegen ergab. Hierauf wurde die Fortsetzung der Tagesordnung und die Abstimmung über das Budget des Forstministeriums angeordnet. Dann wurde zur Spezialdebatte über das Budget des Handels- und Industrieministeriums geschritten, das nach einigen kurzen Reden ebenfalls angenommen wurde. In der Nachmittagsitzung am Samstag wurde über das Budget des Ministeriums für Sozialpolitik verhandelt, das bei der Abstimmung am Sonntag früh angenommen wurde. Darnach kam das Budget für die Konstituante an die Reihe. Die Redner lösten einander bis 4 Uhr nachmittags ab, um welche Zeit das Budget des Ministeriums für die Konstituante

„Danke für die Erkundigung: nein. Ich mit ihm, nein.“

„Mit j-mand anderem? War er allein?“

„Was fragst, bitt dich soviel?“ rief ein Illustrissimus; „den Kerl, den Ubrantisch, den sang ich dir mit Spucke und einem Suppenöffel! ... Sollt mir doch einmal kommen! ... Den hind ich mir hinten an den Wagen und fähr ihn so nach Agram hinein, wär nicht schlecht!“

„Und was wollt Ihr noch?“ fragte der Hausherr geringschätzig; „wahrscheinlich für das Kloster betteln, was?“

„Danke der gnädigen Nachfrage: ja. Ich bin gekommen, um ein Almosen zu erbitten, ja.“

„Ah was, die verdamnten Klöster!“ schrie der dicke Kurat; „aufheben sollt man sie und uns Pfarrer besser beschaffen!“

„Unterstützung der Faulheit!“ stimmte der Hausherr bei: „Füttert da die sogenannten Armen, die gut und gern arbeiten könnten. Und dazu soll man noch besteuern.“

„So macht man die Ubrantische!“ rief der Spectabilis; „wäre ich oben! ... Gäh! Längst keinen Ubrantisch und wahrscheinlich keine Bettelklöster mehr!“

„Ihr da!“ lachte der fette Kurat; „habt Ihr Euch die Geschichte vom Ubrantisch nicht vielleicht nur für Euren letzten Bettelsack erfunden, was, häh?“

„Und wenn er da wär!“ prahlte der Illustrissimus; „mit dem werden wir in drei Minuten fertig. Wäre nicht schlecht, müßt ich doch sehen! ... Wenn er nur wirklich da wär! ...“

angenommen wurde. Wieder folgte ein Redner dem anderen. Um 10 Uhr abends verlas Davidovic eine Erklärung, die den Exodus der Opposition ankündigte und von dieser mit stürmischen Beifall begleitet war. Hierauf verließ die gesamte Opposition den Sitzungssaal. Es verblieben im Parlamente außer den Radikalen und der Bibic'v'egruppe nur die Deutschen und die Türken. Mit vollkommener Ruhe gab Pašić eine Aeußerung ab, in der er unter anderem betonte, daß die Regierung das Budget rechtzeitig erledigen wolle, weil es keine Verzögerung dulde. Die Opposition wollte die Regierungsmehrheit in dieser Arbeit stören und die Verifizierung der Mandate jener Abgeordneten vorziehen, die schon seit Jahren warteten, ohne ins Parlament zu kommen. Sofort nach der Rede des Ministerpräsidenten wurde die Arbeit des Parlamentes fortgesetzt. Der Vizepräsident Dragović unterbreitete die Gesetzesvorlage über die neuen Staatseinnahmen und Staatsausgaben. Die Vorlage wurde angenommen. Hierauf wurde zum Finanzgesetz geschritten. Bei der Abstimmung wurde das Finanzgesetz wie das gesamte Budget mit 124 gegen 3 Stimmen angenommen. Die Deutschen waren im Saale geblieben und hatten gegen die Regierung gestimmt. Sodann wurde die Sitzung um 12:10 Uhr nachts geschlossen.

Die Erklärung der Opposition.

Die Erklärung der Opposition, die Ljuba Davidovic im Parlamente verlas, lautet: „Bei der Abstimmung vom 29. März wurde festgestellt, daß die Regierung im Ganzen 15 Stimmen Majorität nur auf die Weise erhalten hat, weil 41 Abgeordnete gesetzwidrig daran verhindert wurden, abzustimmen, da die Verifizierung ihrer Vollmachten absichtlich in die Länge gezogen worden war. Auch jetzt nehmen wir an einer bisher noch nie dagewesenen Szene teil, daß nämlich die Skupschtina Parlamentsitzungen abhält, die Regierung aber im Verifizierungsausschusse eine Obstruktion vorbereitet, nur um zu verhindern, daß eine große Gruppe von Abgeordneten an der wichtigsten Arbeit der Skupschtina teilnimmt, d. i. an der Erledigung des Budgets. Die Opposition als Majorität im Parlamente protestiert aufs entschiedenste gegen dieses Vorgehen der Regierung und deren Minorität. Denn dieses raubt den Erledigungen der Skupschtina jede Autorität und bedeutet eine offene Verletzung des nationalen Willens. Da die Opposition deshalb jede Solidarität in einer solchen Tätigkeit ablehnt, will sie nicht weiter an der Arbeit in einem Parlamente teilnehmen, das nicht der wahre Repräsentant des Willens der Nation ist.“

Die Erwiderung Pašić'.

Nachdem die Opposition den Sitzungssaal verlassen hatte, gab Pašić folgende Erklärung ab: „Meine Herren! Sie waren Zeugen all der Hindernisse, die dem Parlamente gemacht wurden, damit das Budget nicht rechtzeitig beendet werden könne. Die Herren, die uns diese Hindernisse in den Weg legten, haben sich auf die Obstruktion verlegt. Wir können diese Erscheinung nur mit Bedauern feststellen. Die Herren verlangten, wir sollen zuerst die Mandate der Radikale verifizieren. Wir aber setzten voraus, daß das Budget wichtiger sei, da dieses keinen Aufschub mehr duldet. Die Herren haben dann gesehen, daß wir uns in unserer Tätigkeit nicht stören lassen. Nun wirft die Opposition die ganze Verantwortung auf uns. Wir nehmen sie natürlich völlig an. Wir sind überzeugt, daß das Volk unsere Tätigkeit gutheißen wird, weil wir im Interesse des Volkes gearbeitet haben. Ich bedaure trotzdem die Tätigkeit der Opposition, weil ich nicht dachte, daß sich jene dort so werden von der Leidenschaft hinreißen lassen, daß die Parteinteressen über Volkinteressen setzen. Ich bitte Sie deshalb, meine Herren, die Arbeit fortzusetzen, da am morgigen Tage das Budget beendet sein muß.“

Obstruktion der Radikalen im Verifikationsauschuß.

Am Samstag nachmittags ist der Verifikationsauschuß zusammengerufen. Gleich zu Beginn sah man, daß die Radikalen Obstruktion treiben, um die Verifikation der Radikalemandate hinauszuziehen. Einige Radikale gaben die Erklärung, daß sie wegen der in der Morning Post erschienenen Aeußerung Radic', daß die Ablegung des Eides nur eine Formalität ist und er diesen Staat de jure nicht anerkennt, es für eine Sünde hielten, die vorgelegten Mandate zu verifizieren, solange die Radikale sich nicht gegen diese Aeußerung ihres Chefs verwahrt. Der Radikale Petrović vertat den Standpunkt, daß nur jene Mandate zu verhandeln sind, die zeitgerecht angefordert wurden, während die übrigen ohne Dis-

kussion verifiziert werden müssen. Mehrere Radikale äußerten sich gegen diesen Standpunkt. Der Präsident verlas ein Schreiben des früheren Ausschussesmitgliedes Wilder, in dem dieser verlangt, daß an seine Stelle der Abgeordnete Reiser tritt. Nach längerer Diskussion wurde der Akt der Nationalversammlung abgetreten. Die Opposition hat, um die Arbeit zu beschleunigen, an der Diskussion nur wenig teilgenommen. Abg. P. i. c. verlangte, daß im Sinne der Beschlüsse zu Beginn der parlamentarischen Arbeit nur die angeforderten Mandate in Verhandlung gezogen werden. Er verlangte daher, daß die Mandate entweder sofort verifiziert werden oder die Radikale Partei solle offen erklären, daß sie die Diskussion geschlossen hat. Nach längerer Diskussion vertagte der Präsident die Sitzung auf Montag.

Kurze Nachrichten.

Der persische Prinz Solar ed Dowley, der seit dem Jahre 1919 in der Schweiz in der Verbannung lebt, ist durch die persische Regierung nach Teheran zurückberufen worden. — Das rumänische Königs Paar hat eine Einladung der Stadt London angenommen, anlässlich seines Besuchs in England die Stadt London durch die Teilnahme an einem Festessen in der Guildhall zu beehren; bei diesem Anlasse wird dem königlichen Paar in einem goldenen Kästchen eine Huldigungsurkunde der Londoner überreicht werden. — Präsident Coolidge hat eine Verordnung unterzeichnet, wonach alle Soldaten und Matrosen, die im Weltkrieg desertierten, begnadigt werden. — In Sowjetrußland werden ab 1. Jänner 1927 die alten russischen Maße außer Gebrauch gesetzt und Rußland in das metrische System Europas eingefügt. — In der Dobrudscha ist ein Trupp bulgarischer Kommandos in rumänisches Gebiet eingedrungen; es kam zu einem Kampfe mit der rumänischen Gendarmerie, wobei es auf beiden Seiten Tote gab. — In Saint Pierre le Viery bei Agen hat man bei Grabungen mehrere schöne Merovingergräber zu Tage gefördert, die drei Sarkophage enthielten. — Unter Führung des früheren Ministers Banu hat sich eine rumänische Delegation nach Rom begeben, um das Konkordat mit dem Vatikan zum Abschluß zu bringen. — Der polnische Innenminister Boltan hat seine Demission eingereicht. — Von der römischen Regierung ist ein Dekret erschienen, durch welches der Lausanner Friedensvertrag vom 24. Januar 1923 ratifiziert wird mit dem Hinzufügen, daß es auch dem Parlamente zugehen soll, um in Gesetzesform gekleidet zu werden. — Rabinbrantag Tagore wird einer Einladung der Felling Universität Folge leistend, nach China reisen und dort mehrere Vorträge abhalten. — Der Gesundheitszustand des Papstes gibt zu schweren Besorgnissen Anlaß; er soll an einer starken Arterienverkalkung leiden. — Nach Meldungen aus Tokio liegt der Kaiser von Japan im Sterben; er leidet an einer Gehirnerkrankung. — Infolge der Aufhebung des Kalifates wurde in den Moscheen von Benghasi in den Gebieten der Name des Kalifen durch den des Königs Viktor Emanuel III. ersetzt. — Marschall Foch, der schon vor dem Kriege eine Säule der französischen Klerikalen war, ist nun vollständig zum Mystiker geworden; während seines Aufenthaltes in Rom hat er ausschließlich Kirchen und Katakomben besucht und wurde vom Papst in Audienz empfangen. — Nach dem „Volksanzeiger“ weilt der Vorsitzende des Rates der Volkskommissäre Rykow gegenwärtig in Berlin, um einen Arzt zu konsultieren. — Die Stadt Götz hat Mussolini das Ehrenbürgerrecht verliehen.

Aus Stadt und Land.

Generalversammlung des Pestauer evangelischen Kirchenbauvereines. Aus Puz wird berichtet: Am Donnerstag, dem 27. März, fand hier im Gasthause „Zum weißen Kreuz“ die diesjährige Generalversammlung des evangelischen Kirchenbauvereines statt. Anschließend daran hielt die Kirchengemeinde ihre Jahresversammlung ab. Die Mitglieder waren zahlreich erschienen.

Wechsel in der Leitung des Oesterreichischen Konsulates Ljubljana. Der österreichische Generalkonsul in Ljubljana Dr. Kohrnfuß ist zum österreichischen Geschäftsträger in Bulgarien ernannt worden und hat seinen bisherigen Dienstort bereits verlassen.

Fünfundvierzigjähriges Geschäftsjubiläum. Aus Maribor wird berichtet: Die Firma Franz Swaty Fabrik künstlicher Seife- und Abziehsteine in Maribor, feierte das Jubiläum ihres fünfundvierzigjährigen Bestandes. Aus diesem Anlasse hatte die Firmainhaberin, Frau Franziska Bayer-Swaty eine Reihe von Bekannten und Freunden des Unternehmens sowie die Spitzen der Behörden zu einem Festbankette eingeladen. Die Arbeiter hatten eine Deputation zur Jubilantin entsandt. Es waren auch Vertreter der verschiedenen Länder, in welchen die Erzeugnisse der Firma in Vertrieb sind, anwesend, darunter auch ein Vertreter für Amerika, welcher in berebten Worten die Entwicklung und Ausdehnung des Unternehmens, namentlich in Amerika schilderte. Herr Obergespan Dr. Ploj würdigte die Jubilantin als tüchtige Geschäftsfrau und Wohltäterin und hob die große Bedeutung des Unternehmens für den Staat und die Stadt hervor. Herr Bürgermeister Star beglückwünschte gleichfalls die Jubilantin und feierte deren Organisations-talent. Namens der Verwandten brachte der Schwager der Jubilantin Herr Champagnerfabrikant Bouvier der Firmainhaberin seine Glückwünsche dar und Herr Notar Dr. Firbas als Hausgenosse feierte Frau Bayer-Swaty als Hausfrau. Herr Dr. Oskar Orosel erwiderte den auswärigen Vertretern und hob namentlich die Wichtigkeit der guten Beziehungen mit Amerika hervor. Die Feier verlief in ungeübter und schönster Harmonie und war ein Beweis für das Ansehen und die Beliebtheit der Jubilantin.

Verlegung der Bezirkshauptmannschaft Prevalje nach Dravograd. Aus Dravograd wird berichtet: Am 29. März fand hier wegen der Verlegung der Bezirkshauptmannschaft Prevalje nach Dravograd eine Versammlung statt. Es wurde beschlossen, zur Betreibung dieser Angelegenheit zwei Herren nach Beograd zu entsenden, zumal die Ranzleiräume und Wohnungen bereits sichergestellt sind. Auch wurde die Einführung eines Grenzmarktes, der hier allmonatlich einmal stattfinden soll, in Erwägung gezogen.

Die kleinste elektrische Glühbirne. Die amerikanische General Electric Company hat eine elektrische Glühbirne von der Größe eines Reiskornes zum Zwecke der Beleuchtung des Schlundes eines Säuglings hergestellt, in dem eine Operation vorgenommen werden sollte. Auf diese Weise konnte jene auch glücklich vollzogen werden.

Ein Duell zwischen Stier und Löwin. Ein Bericht aus Nairobi schildert einen merkwürdigen Kampf, den ein Stier mit einer Löwin ausgefochten hat. Die Königin der Tiere scheint den weidenden Bullen angefallen zu haben und es ist zwischen beiden zu einem furchtbaren Zweikampfe gekommen. Als der Stier ganz erschöpft unter einem

3



*Ja Krčens Braut einn nur die beiden hin,
Denn die war Fachmann, sie war Wäscherin.
Die staunte bass, als sie die Seife sah;
„So eine Seife war noch niemals da!“*

Achten Sie darauf, daß Ihnen beim Einkauf von Seife die echte „Zlatorog“ ausgehändigt wird!

Fortsetzung folgt.

Baum gefunden wurde, war das eine seiner Hörner bis an die Wurzeln mit Blut besudelt und die Hälfte seines Schwanzes fehlte. Einige Kilometer entfernt fand man eine tote Löwin. Ihr Körper war an mehr als einem Duzend Stellen von den Hörnern des Stiers zerfleischt; auch bei ihr fehlte ein Teil des Schwanzes, und man fand Anzeichen dafür, daß die Löwin mehrere Male mit furchtbarem Gewalt gegen den Baum geschleudert worden war, unter dem man den Stier noch lebend angetroffen hat.

Eine Erbschaft aus dem Nordamerikanischen Befreiungskriege. Das „Berliner Tagblatt“ meldet aus London, daß in der kleinen Ortschaft Paington dieser Tage zu dem dort lebenden Ehepaar Sanders ein Regierungskommissär kam und der Frau mitteilte, daß die Regierung 8 Millionen Pfund Sterling zur Auszahlung einer alten Erbschaft an sie bereitgestellt habe. Die Erbschaft datiert aus der Zeit des amerikanischen Befreiungskrieges, wo ein Leutnant William Carters ein amerikanisches Kriegsschiff kaperete; der Wert von Schiff und Ladung wurde auf 7 Millionen Pfund geschätzt. Der Leutnant fiel jedoch im Kriege und bisher konnten

keine Erben gefunden werden, bis sich die Frau als sein Nachkomme meldete. Mit den Zinsezinsen sind die 7 Millionen auf 8 gewachsen.

Revision aller in der Industrie und im Gewerbe angestellten Ausländer. Infolge Verfügung des Ministeriums für Sozialpolitik werden alle Unternehmen und Kleingewerbe, die Ausländer in Verwendung haben, aufgefordert, dem Arbeitsinspektorat in Maribor bis spätestens 4. April l. J. in drei Ausfertigungen die Verzeichnisse der bei ihnen angestellten Ausländer vorzulegen. Das Verzeichnis muß enthalten: 1. Vor- und Zuname, 2. Geburtsjahr und -ort, 3. Tag des Dienstantrittes, 4. Welche Behörde die Aufenthalts-, bezw. Anstellungsbewilligung erteilt hat und für welche Zeit (Datum und Zahl der Entscheidung), 5. Was für eine Arbeit, 6. Staatsbürgerschaft und Volkszugehörigkeit. Stellt das Arbeitsinspektorat fest, daß ein Ausländer nicht die Bewilligung des Ministeriums für Sozialpolitik besitzt, bezw. anders verwendet wird als in der Bewilligung angeführt ist, wird das betreffende Unternehmen nach dem Gesetze mit einer Strafe bis zu 3000 Din belegt und dem be-

treffenden Ausländer die Aufenthaltserlaubnis entzogen. Unternehmungen, die um die Aufenthaltserlaubnis von Ausländern angefragt und bisher noch keine Erlaubnis erhalten haben, müssen die Bestätigung der betreffenden Behörde an der sie das Gesuch vorgelegt haben, einreichen.

Was Sie brauchen, das ist Elfafluid! Dieses wahre Hausmittel, welches Ihre Schmerzen vertreibt! Probefendung 27 Dinar. Apotheker Eug. v. Jeller, Stubica Donja, Elfaplatz Nr. 335, Kroatien.

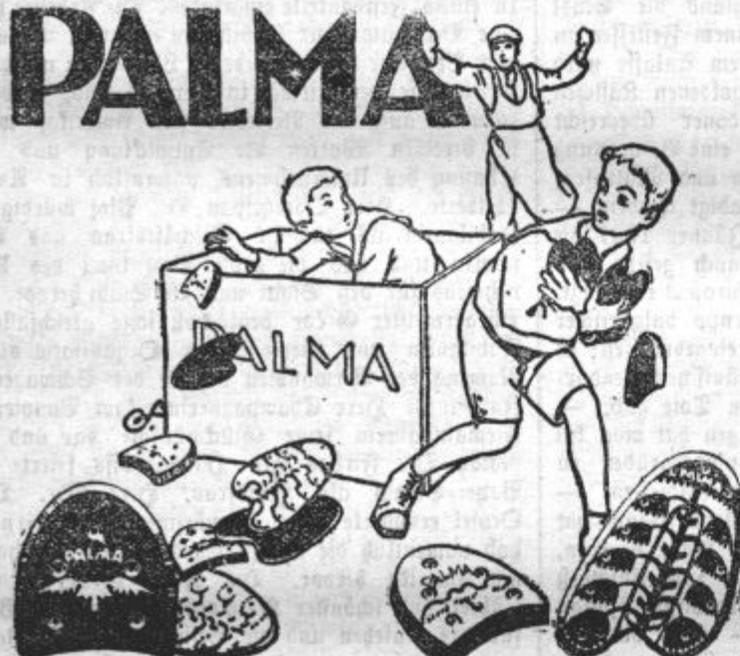
Aufgebot.

Es wird zur allgemeinen Kenntnis gebracht, daß 1. der Tapezierer Karl (der Große) Münch, wohnhaft in Celje, 2. Katharina Schmidmeier, Zimmermädchen, wohnhaft in München, Diererstraße Nr. 11, die Ehe miteinander eingehen wollen.

München, am 24. März 1924.

Standesamt I. der Landeshauptstadt München.

Der Standesbeamte Schorr.



Kautschukabsätze
und
Kautschuksohlen
tragen Kinder und Erwachsene, weil dieselben
dauerhaft, billig und angenehm zu tragen sind.

TÜCHTIGER MECHANIKER

für Schreibmaschinen und Rechenmaschinen wird aufgenommen. Offerte sind zu richten an die Firma Ant. Rud. Legat, Erstes Spezialgeschäft mit Schreibmaschinen und Büroartikel, Maribor, Slovenska ul. 7.

Last-Automobile

2,5 bis 3 Tonnen Tragfähigkeit, neu oder in gebrauchtem gutem Zustande zu kaufen gesucht. Anträge werden an die Aktienbrauerei Daruvar, Slavonien, erbeten.

Alle Sorten
Samen
als Blumen-, Gemüse-,
Gras- und Kleesamen
in bekannt bester Qualität, insbesondere
Runkelrüben
Metlés Spezialmarke, empfiehlt
M. Berdajs, Maribor.

Ebenerdiges, siebenzimmeriges HAUS

in gutem Bauzustand mit sofort beziehbarer Wohnung und laufendem Gesuche um eine Gasthauskonzession nebst 4—16 Joch Grund (Garten, erstklassigen Aeckern und Wiesen) in nächster Nähe eines Städtchens Steierisch-Sloveniens wegen Auswanderung nach Amerika zu äusserst billigen Preise zu verkaufen. Schriftliche Angebote unter Nr. 29787 an die Verwaltung des Blattes, die auch nähere Auskünfte erteilt.

Schuhe

aller Art in guter Erzeugung und Dauerhaftigkeit, sowie feiner und elegantester Ausführung kauft man in der Schuhniederlage

Stefan Strašek
Kovaška ulica 1.

Junger, energischer

Kaufmann

ledig, geschult in der Elektrizitäts- und Lebensmittelbranche, mit guter Ausbildung in **Buchhaltung, Kassawesen, Organisation und Expedition**, sucht eine dementsprechende Position. Offerte unter „M. A. 1726“ an Rudolf Mosse, München.

Schneiderin

nur talentierte, tüchtige, mit mehrjähriger Praxis wird gesucht. Anton Reich, Miklošičeva ulica 2.

Befähigte Lehrerin, nicht unter 30 Jahre alt, in deutsch und slovenisch, musikalisch, wird als

Erzieherin

für Donnerstag ganztägig, sonst anderen Tagen nur 2 Stunden, zu zirka 40 Kindern gesucht. Gehalt 1000 Dinar monatlich. Klavierunterricht Bedingung als Nebenverdienst. Anträge an die Verwaltung des Blattes. 29812

Junger Kommiss

in der Spezerei- oder Gemischtwarenbranche vollkommen sach- und fachkundig, slovenisch und deutsch sprechend, wird aufgenommen. Anträge unter: „Im Verkaufe flott und tüchtig 29811“ an die Verwaltung des Blattes.

Chauffeur

tüchtige, verlässliche Kraft zum baldigen Eintritt gesucht. Adresse zu erfragen in der Verwaltung dieses Blattes. 29808

Betriebsleiter

Klagenfurter Bergschüler, der schon bei mehreren Bergbauen als selbständiger Betriebsleiter tätig war und gute Zeugnisse besitzt, sucht Stelle als Betriebsleiter oder Obersteiger. Zuschriften erbeten unter „Glück auf! 29795“ an die Verwaltung dieses Blattes.

Reinen Dolomitsand und Schotter

liefert waggonweise billigst
Franz Skasa, Velenje.

Tüchtiger Gärtner

ledig, hauptsächlich im Gemüsebau, etwas in Obst- und Blumenzucht geübt, wird sofort aufgenommen. Anträge mit Zeugnisabschriften und Gehaltsansprüchen an die Gutsverwaltung Habach, Trzin pri Ljubljani, zu richten.

Klavier- und Zitherstunden

werden erteilt nach allerleichtester Methode bei sehr mässigem Honorar. Anzufragen Savinjsko nabrežje 1, Parterre.

Günstiger Gelegenheitskauf!

Mühle

in gutem Zustande samt Wohnung und Stallgebäude zu verkaufen. Preis 30.000 Dinar. Nähere Auskunft erteilt Herr Alois Prab, Korbflechtermeister in Celje-Breg Nr. 39.

Lediger Kaufmann

33 Jahre alt, mit gutem Spezereigeschäft sucht Lebensgefährtin mit etwas Vermögen. Nur ernste Anträge erbeten unter „Stiller Charakter 29788“ an die Verwaltung der Cillier Zeitung.

Dne 6. in 18. aprila se bode prodajalo vesled boleznit po ugodnih pogojih v večjih in manjših zaokroženih delih v Rodnem Vrhu (Koloz), železniška postaja Ptuj, nekdanje „Kofler“-oziroma „Klampfer“-jevo

posestvo

obstoječe iz la. vinograda, sadovnika, gozdu, travnika, gospodarskega poslopja, treh viničarskih hiš, kleti, presele itd. Plodna pokrajina. Ogljed zelo izplačljiv.

Hochstämmige Rosen

bewährte Sorten, drei-, zwei- und einjährig, hat zu mässigen Preisen abzugeben Zdravilišče Dobrna pri Celju.

Möbl. Zimmer

mit separatem Eingang ist zu vermieten. Adresse in der Verwaltung des Blattes. 29814